

Einleitung

In den ersten Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die NS-Zeit in Deutschland massiv verdrängt und individuelle Verantwortung für nationalsozialistische Verbrechen in der Regel geleugnet. Gedenkveranstaltungen bezogen lange Zeit Täter und Opfer gleichermaßen mit ein; meist entpuppten sie sich bei näherer Betrachtung als Pflichtübungen mit dem pragmatischen Ziel, der Bundesrepublik Deutschland Zugang zum westlichen Bündnis zu verschaffen. Ernsthafte Versuche, eine würdige Form des Gedenkens und Erinnerns an die *Shoa* zu entwickeln, sind erst relativ spät festzustellen. Da immer noch erheblicher Handlungs- und Diskussionsbedarf zu konstatieren ist, steht die so genannte Vergangenheitsbewältigung im Mittelpunkt dieses Jahrbuchs. Daneben präsentieren wir Ergebnisse unserer Forschungen und stellen Arbeiten von Kollegen zu bislang kaum bekannten historischen Aspekten vor.

Im Rahmen unseres Schwerpunktthemas »Zwischen Amnesie und Aufarbeitung – Zur Kultur der Erinnerung« beschäftigt sich Bernhard Purin mit der Frage, ob Jüdische Museen in Deutschland und Österreich eher Mahnmale, Gedenkstätten oder Aufklärungsorte sind. Neben einer kurzen Zusammenfassung der Debatten und Konflikte, die in den letzten Jahren um diese Fragen geführt wurden, geht Purin auf mögliche Zukunftsperspektiven jüdischer Museen ein.

Auch Jutta Fleckenstein berichtet über eine neue Form des Umgangs mit der Vergangenheit. Im vorigen Jahr fand im Jüdischen Museum Franken ein Treffen der aus Deutschland emigrierten jüdischen Familie Kunreuther statt. Wie diese Zusammenkunft mehrerer Generationen verlief und inwieweit mit dieser Form der Erinnerungsarbeit Neuland betreten wurde, darüber mehr in ihrem Aufsatz.

Um das ehemalige NSDAP-Reichsparteitagsgelände und die Auseinandersetzung mit diesem steinernen Relikt des Nationalsozialismus durch die Stadt Nürnberg geht es in dem Beitrag von Dr. Eckart Dietzfelbinger. Er fasst die unterschiedlichen Konzepte einer Kultur des Erinnerns zusammen, die bisher zu diesem Symbol des NS-Größenwahns entwickelt wurden.

Über ein frühes Pogrom in Franken berichtet Heike Scharf in ihrem Aufsatz. Aber nicht nur die Geschehnisse in der Kleinstadt Gunzenhausen am Palmsonntag des Jahres 1934 werden dargestellt, sondern auch ein

Schüler-Projekt mit Gymnasiasten aus der Nachbarstadt Ansbach zu diesem brisanten Thema.

»Fotografie als Quelle der Erinnerung« lautet der Aufsatz von Dr. Christian Tagsold. Seine Analyse beschäftigt sich mit der Rolle von Fotos, die während der NS-Zeit gemacht wurden. Tagsolds These: Erst die Ausstellung »Vernichtungskrieg – Verbrechen der Wehrmacht 1941 bis 1944«, die ab Mitte der neunziger Jahre gezeigt wurde, habe das Medium Foto zu einer Quelle der Geschichtsschreibung werden lassen.

Naziraubgut, in diesem Fall die »Stürmer-Bibliothek« in Nürnberg, ist Thema des Beitrages von Jim G. Tobias. Jahrelang hatte NSDAP-Gauleiter Julius Streicher, der Herausgeber der Hetzschrift *Der Stürmer*, in ganz Europa Bücher aus jüdischem Eigentum zusammengerafft. Ein Großteil dieser Hebraica und Judaica befindet sich noch heute in der Nürnberger Stadtbibliothek. Über die Entstehungsgeschichte, den Umgang mit dieser vermeintlich herrenlosen Raubsammlung sowie um Restitutionsansprüche geht es in diesem Aufsatz.

Neben unserem Schwerpunktthema veröffentlichen wir eine Reihe von meist regionalen Themen: So untersucht Monika Berthold-Hilpert die Verwertung von Eigentum deportierter Juden durch die Stadt Fürth und das örtliche Finanzamt. Sie weist nach, mit welcher Energie und Gründlichkeit die Behörden die Hinterlassenschaften der jüdischen Bürger zu Geld machten.

Peter Zinke analysiert umfassend, inwieweit völkische Aktivisten aus Nürnberg in den Münchner »Hitlerputsch« von 1923 mit einbezogen waren beziehungsweise welche Umsturzpläne in der späteren Stadt der Reichsparteitage geschmiedet wurden. Des weiteren beschreibt er den Antisemitismus, der bereits vor Hitlers erstem Machtergreifungsversuch und danach in der Frankenmetropole grassierte.

Nach 1945 richtete die US-Besatzungsmacht in Deutschland so genannte Displaced Persons (DP) Camps für Holocaust-Überlebende ein. Dort verbrachten zehntausende von Juden meist mehrere Jahre, bis eine Ausreise nach Palästina oder in andere Länder möglich war. In diesen »Wartesaalen« harrten auch 25.000 jüdische Kinder aus, von denen viele die Eltern verloren hatten. Die Jungen und Mädchen wurden in spezielle »Children Centers« eingewiesen. Zwei dieser Waisenhäuser befanden sich auf dem Gebiet von Waldkraiburg und Aschau. Jim G. Tobias erforschte die vergessene Geschichte dieser Camps.

Peter Engelbrecht dokumentiert die ungesühnten Kriegsverbrechen einer SS-Einheit. Diese Truppe wurde im fränkischen Pottenstein zur so genann-

ten Partisanenbekämpfung ausgebildet und kam zwischen 1943 und 1945 hauptsächlich im heutigen Slowenien zum Einsatz, wo sie eine breite Bluts spur hinterließ. Auf dem Rückzug ermordeten Angehörige der SS-Karstw eehr noch am 2. Mai 1945 über 50 Bewohner der norditalienischen Ortschaft Avasinis.

Schließlich stellt sich auch in diesem Jahrbuch eine wissenschaftliche Institution vor: Das Berliner Zentrum für Antisemitismusforschung gilt als eine der renommiertesten Einrichtungen zu diesem Themenkomplex.

Der Dank der Herausgeber richtet sich zunächst an Nicola Schlichting, die mit großer Kompetenz und Sorgfalt die Beiträge dieses Bandes lektorierte. Bei Michaela Uhde bedanken wir uns für das gewissenhafte Korrekturlesen und beim ANTOGO Verlag für die geduldige sowie konstruktive Hilfestellung.

Last but not least danken wir allen Autoren und Autorinnen für ihre interessanten und spannenden Texte. Gleichzeitig bedauern wir, dass wir aus inhaltlichen sowie aus Platzgründen nicht alle eingegangenen Beiträge berücksichtigen konnten. Da wir unser Jahrbuch auch weiterhin als ein offenes Diskussionsforum verstehen, freuen wir uns jedoch über jedes eingesandte Manuskript, wenngleich wir auch in Zukunft nicht alle Texte abdrucken können. Das nächste Jahrbuch soll 2006 erscheinen.

Nürnberg, im Mai 2004
Jim G. Tobias, Peter Zinke